

Ljudmilla Kouskova, Galina Sereda
"Nur Mütter" - Selbsthilfeorganisation in Rußland

"Ich hatte eine Freundin, die die Idee hatte. Sie war schwanger und auch alleinstehend. Und sie schlug mir vor, daß die alleinstehenden, die ihr Kind ohne Ehemann behalten wollen, sich zusammenschließen sollten.

Ich kam in den Verein, als dort schon zehn Frauen eine Gruppe gebildet hatten. Sie hatten gemeinsam beschlossen, sich zuzutun und einander moralisch und materiell zu helfen. Es war natürlich sehr kompliziert, einander materiell zu helfen. Aber zumindest moralisch und seelisch, um diesen Frauen nicht zu gestatten, sich selbst mit ihren Problemen abzuschließen. Ich bin dazu gestoßen, und ich danke Gott dafür, daß er mich dorthin geleitet hat, und denke oft an meine Freundin, die mich dorthin schubste. Wir erweiterten uns, indem jede der zehn Frauen weitere Frauen mitbrachte, die auch alleinstehend waren. Wir haben verstanden, daß es uns tatsächlich leichter ist, wenn wir uns organisieren. Es geht uns seelisch und moralisch, und es geht uns auch materiell besser.

Wir tauschen Kinderkleidung. Manche, die etwas mehr verdienen, können sogar Lebensmittel abgeben. Wir können nach außen auftreten, Wege suchen für materielle und humanitäre Hilfe. Für mich allein hätte es diese Möglichkeiten nicht gegeben."

(Galina Sereda)

Am Anfang waren wir nur fünf Frauen und wußten, daß wir einen Verein gründen mußten. Heute sind wir eine gemeinnützige Organisation. Wir haben uns den Namen "Nur Mütter" gegeben und sind heute 50 Frauen und 68 Kinder.

Unser Verein, entstand spontan auf die Initiative von ganz wenigen Frauen hin, da uns das Leben selbst dazu zwang, unsere politischen Komplikationen, die Inflation. Frauen, die gegen Ihren Willen allein geblieben sind, die ein Kind bekamen, und die ihr Kind ernähren mußten, schlossen sich zusammen. Natürlich ist das schlimmste Problem in unserer Vereinigung das der Frauen, die ohne Existenzgrundlage geblieben sind. Das sind die Frauen, die wegen der Betreuung von Kindern bis zu drei Jahren zuhause sind. Wenn die Frau nach drei Jahren wieder zur Arbeit gehen kann, was nicht sicher ist, bekommt sie nicht mehr ihre frühere Stelle. Man bringt sie unter, indem man ihr ein Minimalgehalt vorschlägt, das nicht ausreicht, um die Familie zu unterhalten, da sie die einzige

Verdienerin ist.

Sie hat keine Chancen beruflich voranzukommen. Man sagt ihr offen: Sie brauchen nicht auf Beförderung und hohes Gehalt zu hoffen, da sie ein Kleinkind haben und oft krankgeschrieben sein werden, und damit sind Sie keine leistungsfähige Mitarbeiterin, was ja sogar stimmen mag..

Obwohl wir keine offiziellen Räumlichkeiten haben, bemühen wir uns, den Frauen ihr Leben etwas zu erleichtern, d.h. sie aus der Wohnung herauszubringen und sie aus einer kritischen moralischen Situation zu führen, damit sie zu sich selbst finden, Mut fassen und sich als Mensch fühlen. Gegenwärtig ist unsere Arbeit natürlich nicht von sehr großem Umfang. Wir bemühen uns, sie mit humanitärer Hilfe zu versorgen, den Familien wenigstens ein bescheidenes Auskommen zu ermöglichen. Wir helfen Ihnen, Muße von den Kindern zu erlangen. Wir finden irgendwelche Möglichkeiten, Karten für Neujahrsfeiern oder Theaterkarten für Kinder zu beschaffen. Das ist jetzt bei uns sehr teuer. Damit die Frauen nicht nur allein zuhause sitzen, organisieren wir Teeabende. Regelmäßig treffen sich unsere Frauen in der häuslichen Umgebung bei einer von ihnen, trinken Tee, sprechen miteinander und bauen emotionalen Stress ab. Ebenso veranstalten wir Versammlungen und Treffen im Gebäude des Komitees Russischer Frauen.

Das Komitee der russischen Frauen stellt uns seine Räume zur Verfügung, wenn wir sie brauchen. Und wir bekommen vom Komitee auch humanitäre Hilfe. Sie helfen mit Kleidung. Im Komitee der russischen Frauen ist einmal im Monat eine Konsultation. Juristinnen beraten; man kann qualifizierte kostenlose Hilfe bekommen. Einige von unseren Frauen haben kostenlose Nähkurse absolviert. Wir haben in jedem Bezirk prinzipiell den Status alleinstehender Mütter. Der Staat ist natürlich verpflichtet, uns zu helfen. Das drückt sich so aus, daß man uns als alleinstehenden Müttern Unterstützung zahlt. Aber diese Unterstützung ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Sie reicht für zwei bis drei Tage.

Zusätzlich leistet jeder Bezirk auch humanitäre Hilfe. Dabei kann man jedoch übergangen werden oder man ist erst gar nicht dort bekannt. Unser Verein hilft uns, auf uns aufmerksam zu machen. Wir sind somit nicht nur ein Häuflein von Frauen, sondern organisiert, umso mehr, seit wir eingetragen sind. Wir treten mit mehr Selbstvertrauen auf, da wir nicht nur irgendwelche Hergelaufenen von der Straße, die um Hilfe bitten, sondern eine juristisch registrierte Organisation.

Dann haben wir uns dank unserer Organisation an das Patriarchat,

d.h. die Kirche, gewandt, die uns 1992 geholfen hat. Sie haben uns Fruchtbrei für Kinder bis zu drei Jahren zukommen lassen. Früchte und Mus für das Kind zu kaufen, wäre für uns, insbesondere in der Winterzeit, sehr schwierig gewesen

Es war jedoch außerordentlich schwierig. Von den 68 Kindern erkannten sie nur die bis zu drei Jahren an. Wir standen drei Tage an, um schließlich diese Hilfe auch tatsächlich zu bekommen.

Und in diesem Jahr wandten wir uns erneut mit Listen und mit Bittschriften an sie, und sie forderten von uns die Befürwortung der Moskauer Stadtregierung. Das war im April 1993. Als wir zum Moskauer Magistrat kamen, wunderte man sich dort sehr: "Warum will die Kirche plötzlich Befürwortungen des Magistrats? Sie sollte Ihnen doch von der Seele her ehrlich helfen". Man gab uns die Befürwortung für den Patriarchen, daß der Magistrat die Ausgabe humanitärer Hilfe an den Verein befürwortet. Und jetzt ist es Dezember 1993, wir warten noch immer - seit April 1993.

Unsere zukünftigen Ziele bestehen darin, Frauen bei der Arbeitssuche zu helfen und ihnen auch materielle Zuwendungen für den Unterhalt der Familie zukommen zu lassen. Das wollen wir grundsätzlich, aber da wir keine Mittel haben, befinden wir uns noch im Anfangsstadium.

Unsere Organisation hat sich aus unserer schweren Lebenssituation und aus der politischen Situation heraus, als Aufschrei der Seele der Frauen, gebildet. Wir denken, daß die Arbeit, die wir jetzt verrichten, noch nicht ausreichend ist. Wir müssen sie erweitern, so daß wir selbst etwas zu produzieren beginnen oder Produktionsstätten organisieren, in denen wir Frauen Arbeitsplätze zur Verfügung stellen können.

Die Organisation gibt uns viel. Aber jede der Frauen bei uns ist in einer Situation, in der sie an die Zukunft denken muß, überlegen muß, wie sie aus dieser Lage herauskommen kann. Wir müssen Wege finden, nicht nur um Hilfe zu bitten, sondern selbst beginnen Geld zu verdienen und anderen Frauen zu helfen, die nicht zu unserem Verein gehören.

Es gibt in Moskau nicht nur fünfzig Mütter. Wenn man der Statistik glaubt, so sind wahrscheinlich zwei Drittel der Mütter alleinstehend. Damit wir helfen können, müssen wir viel mehr Frauen einbeziehen.



“1990 habe ich eine Tochter bekommen, und es hat sich so ergeben, daß ich alleinerziehende Mutter bin. Mit 6 Monaten hat sich herausgestellt, daß meine Tochter behindert war, der Beckenknochen war aus der Schale getreten. Es war die Schuld der Ärzte. Das alles zog sich sehr lange hin. Meine Freundin hatte in dieser Zeit eine Frühgeburt, ihr Kind wurde mit sieben Monaten geboren. Das alles fiel mit einer sehr komplizierten Lage im Land zusammen. Es gab nichts zu kaufen, und wenn man etwas kaufen wollte, mußte man sehr lange in der Schlange stehen, mußte von dem Kind weg in die Geschäfte gehen. Wir beide befanden uns in einer sehr schwierigen Situation und meine Freundin sagte mir einmal am Telefon, sie wäre bereit, sich aus dem Fenster zu stürzen. Sie lebte damals in der 14. Etage. Ich antwortete: ‘was soll ich denn machen, ich wohne in der 2. Etage’. Ich habe meine Freundin verstanden, wir haben uns gegenseitig verstanden.”

(Ljudmilla Kouskova)